

Die Steine von Ica – Bilder aus der Frühzeit

Rudolf Kremer

Die Steine von Ica zeugen von einer uralten Kultur. Sie zeigen Bilder einer Zeit, die es offiziell gar nicht gab. Es passt nicht in das Geschichtsbild der bezahlten Wissenschaft. Man versucht die Steine daher als Fälschung abzutun. Aber ist das so, oder verspielen wir Informationen über eine weit zurückliegende Welt? Ich möchte nachfolgend meine Eindrücke schildern.

Wie die Autoren des Buches „Die Steine von ICA“, Cornelia Petratu und Bernard Roidinger, München 1994, ISBN 3-88498-061, bin auch ich zu diesem Städtchen in Peru gefahren. Sogar zweimal, beim ersten Mal mit Hartwig Hausdorf und beim zweiten Mal mit Dieter Groben und Marco Alhelm. Heute, fast 15 Jahre danach, erinnere ich mich gerne an diese Reisen und möchte darüber berichten.

Ica liegt in der Atacama-Wüste, einer der trockensten Regionen der Erde. Die Stadt liegt an einem kleinen

See, ähnlich einer Oase in der Wüste. Zwei Bevölkerungsschichten gibt es dort:

Die spanischstämmigen Personen, die entweder Militärposten, Verwaltungs- oder sonstige Staatsposten oder Ärzteposten innehaben. Und auf der anderen Seite überwiegend arme Künstler, Wüsten-„Bauern“, Tagelöhner und andere sehr arme Leute, die sich kaum ihr tägliches Brot leisten können. Diese haben meist indianische Vorfahren, auch aus Inka-Adelskreisen, jedoch möchten sie Campesinos genannt werden.

Das Besondere ist der Rio Ica, der aus den Anden kommt. Normalerweise führt er kein oder kaum Wasser. Wenn jedoch im südlichen Sommer, um die Weihnachtszeit, El Nino eine Starkregenphase beschert, wird der Rio Ica zum reißenden Wüstenfluss. Dabei verändert sich die Lage des Flussbettes und legt dabei sehr alte Heiligtümer frei.

So war es auch 1960/61, als der Fluss merkwürdige runde Steine und auch alte Kultköpfe aus Stein freispülte. Auf den durchweg runden Steinen waren merkwürdige Tiere, Vögel und „Menschen“ eingeritzt. Darauf komme ich später noch.

Die Kultköpfe glichen eher den Darstellungen der Moais auf der Osterinsel, die ja nur ein paar tausend Kilometer von dort entfernt ist. Das auffallendste Merkmal dieser Gesichter, hier wie dort, ist die riesige schön geformte, meist gebogene NASE. Die größte Darstellung eines solchen Gesichtes findet man, indem man eine Darstellung von MACHU PICCHU aus einem bestimmten Blickwinkel um 90 Grad dreht. Siehe da, es ist die Jahrtausend alte Darstellung eines Gesichtes (siehe **Bild 1** und **Bild 2**). Machu Picchu ist Quechua und heißt „alter Gipfel“. Wahrlich ein alter Gipfel!

Auch die Darstellungen der „Men-



Links Bild 1: Machu Picchu. Rechts Bild 2: Bild 1 um 90° gedreht.

schen“ auf den runden Steinen sind überwiegend im Profil dargestellt und ähneln diesem Gesicht sehr (siehe die **Bilder 3, 4**).

MACHU PICCHU wurde übrigens nicht von Hiram Bingham entdeckt, sondern von Herman Göhring 1877 (nicht dem NS-Göhring!). Herr Göhring suchte im Auftrag der peruanischen Regierung nach einem Zugang zum Pazifik, den er am Urubamba-Fluss fand. Er handelte im Sinne Humboldts, der ja auch Deutscher war. Er ermittelte die Koordinaten von MACHU PICCHU und hielt seine Entdeckung geheim, um diesen Ort vor den angloamerikanischen „Dynamit-Archäologen“ zu bewahren.

Auf den Steinen sind Tiere und Pflanzen dargestellt. Jedoch nicht von heute. Sie würden eher in die Vorzeit passen, denn die Atacama-Wüste war zu jener Zeit ein tropisches Paradies, in dem die auf den Steinen dargestellten Menschen die damals dort lebenden Tiere als Haus- und Arbeitstiere nutzten. Diese Arbeitstiere sehen aber den Dinosauriern sehr ähnlich (siehe **Bild 5**: Jagd auf Dinos).

Auch dass die Menschen, die zum Teil auf den Dinos geritten sind, größer dargestellt wurden, als wir Menschen heute, gibt zu denken.

Und zu guter Letzt sieht man auf einem Stein eben diese Menschen vor dem INTIHUANTARE, dem Sonnenstein, knien (siehe **Bild 6**). Dieser Sonnenstein befindet sich in MACHU PICCHU!

In der überlieferten Indianer-Geschichte tauchen diese Menschen als die „weißhaarigen Riesen“ auf, die bei der auch in Südamerika stattfindenden Sintflut auf hohen Bergen in Höhlen überlebten. Auch VIRACOCOA kam angeblich aus einer Höhle – einer der überlebenden „weißhaarigen Riesen“! Natürlich auch die Indianer, die unter der Erde überlebten. Lesen Sie in der Geschichte der Inka nach.

Unter anderem sind auf den Steinen Darstellungen von optischen Instrumenten wie Lupen und Teleskopen abgebildet (siehe **Bild 7**: zwei Indianer mit Teleskopen). Die Inka hatten keine Teleskope. Für eine Kultur jedoch, die möglicherweise kurz vor der Sintflut steht, war die Himmelsbeobachtung überlebenswichtig. Mit Fantasie kann

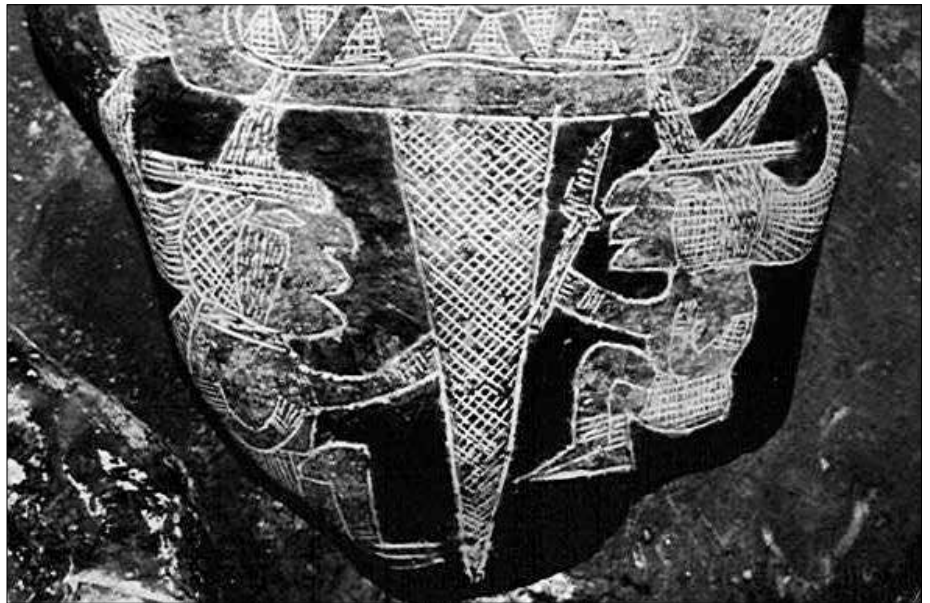


Bild 3: Nasen



Bild 4: Nasen

man in der linken oberen Ecke noch eine Flugscheibe erkennen.

Erstaunlich auch Folgendes: Es gibt in Ketschua, der Inka-Sprache, das Wort QUILPY, das die Inka mit Spiegelteleskop übersetzen. Sie selbst hatten aber keine. Der Vorteil eines Spiegelte-

leskops sind die farbrandfreien Bilder – wovon man sich im Deutschen Museum überzeugen kann.

Besonders beeindruckend sind die Bilder, in denen die Erde von oben dargestellt wurde. Sehen Sie **Bild 8**: Man sieht in der Mitte den amerikani-

schen Kontinent. Oben Nordamerika, darunter das schmale Mittelamerika und darunter Südamerika. Erstaunlich auch die Dino-Darstellungen auf dem amerikanischen Kontinent. Ein klarer Dino-Eintrag dort, wo heute die USA wären. Dinoland! Das deckt sich mit den vielen Fossilienfunden in den USA. Auf der rechten Seite Afrika, auch mit Tieren, aber andere, keine Dinos. Links ein weitere Kontinent. Welcher? Es sieht so aus, wie zu einer Zeit, als die Kontinente noch nicht weit auseinander gedriftet waren.

Sehr interessant auch **Bild 9**. Ich nenne es Atlantis. Links am Rand liegt Südamerika. Rechts am Rand liegt Afrika. Dazwischen befindet sich ein Inselkontinent. Atlantis?

Die Bilder zeigen: Von den verschiedenen Kontinenten auf der Erdkugel und der Kontinentalverschiebung haben diese Menschen schon etwas gewusst. Um diese richtig darzustellen, müssen sie gewusst haben, wie die Erde aus dem Weltraum aussah.

Interessant ist auch **Bild 10**. Das Bild zeigt den oberen Teil des Steines in Bild 7, auf dem zwei Personen mit einem Teleskop in den Himmel schauen. Dieser obere Teil (Bild 10) ist das, was die beiden von unten sehen. Es zeigt strahlende Sterne, einen umwölkten Stern, einen Kometen und einige wolkenartige Gebilde. Es könnten Wolken sein, aber dafür haben sie etwas zu viel Struktur. Ich passe bei der Interpretation. Ganz besonders interessant ist das Gebilde in der Mitte. Soll das eine Raumstation, ein Raumschiff oder einfach nur symbolisch unsere vermessene Erde sein?

Es würde sich auch auf diese Weise erklären lassen, was der amerikanische Autor Z. Sitchin feststellte: Alle INKA-Heiligtümer sind auf einem riesigen Kreuz angeordnet. Es liegt exakt in Nord-Süd und Ost-Westrichtung. Die Inka nannten ihr Reich TARAHIRAMEASU. Das heißt:

TARA = Vier

HIRA = Gegend

MEASU = Welt

= das Reich der vier Weltgegenden.

Weiterhin würde sich dann auch das Riesengewicht der Steine in der Festung SACSAYHUAMAN erklären. Die damaligen „weißhaarigen Riesen“

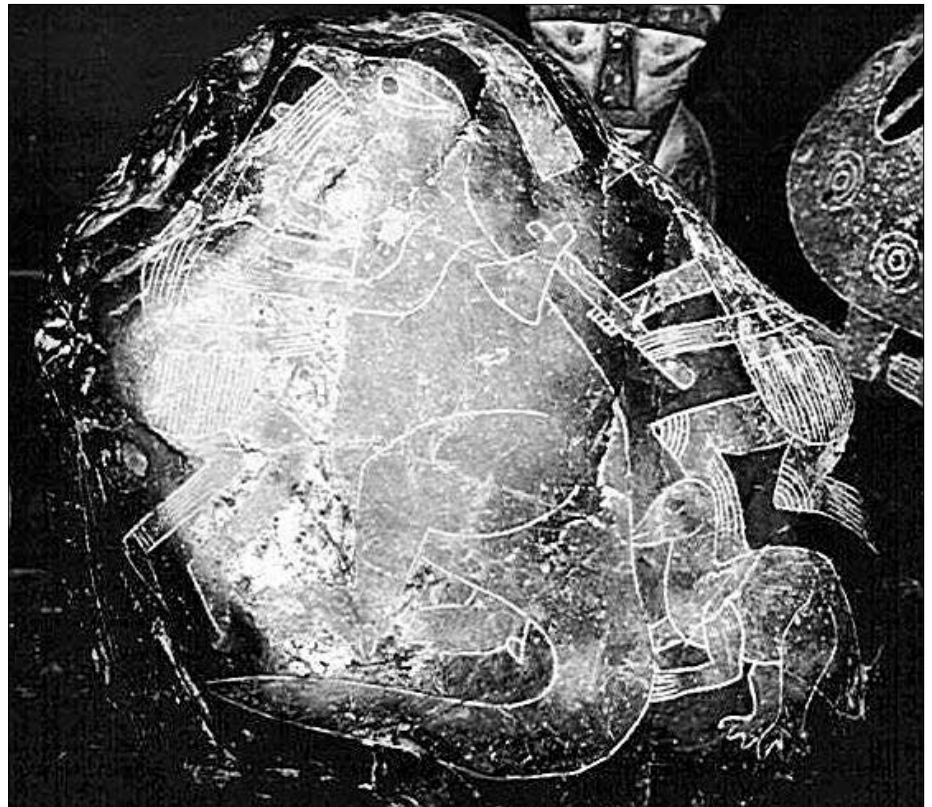


Bild 5: Jagd auf Dinos.

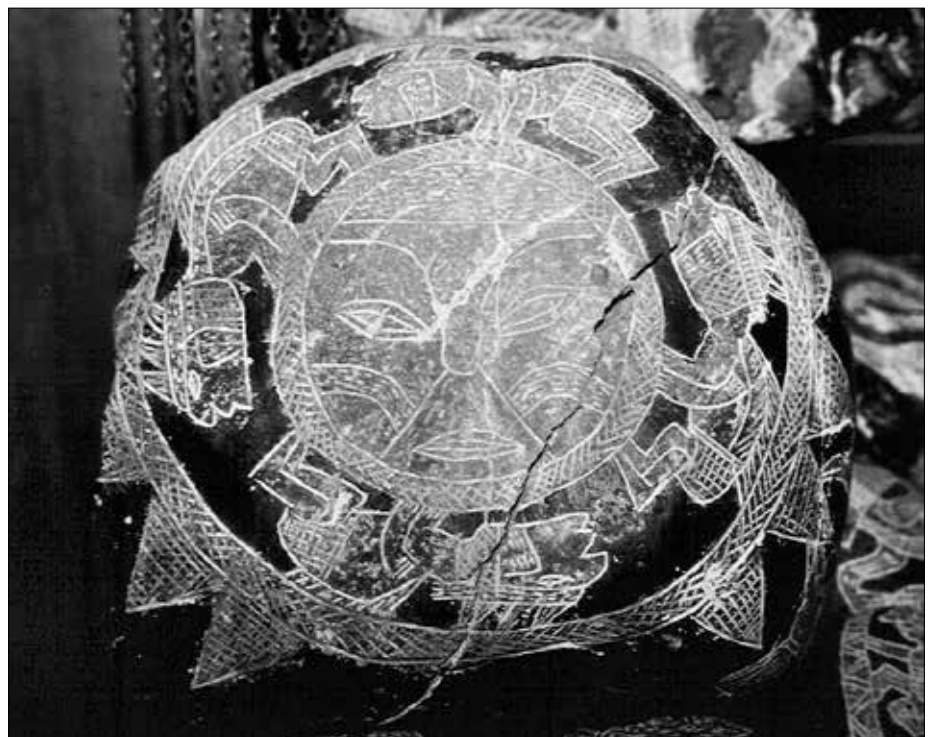


Bild 6: Der Sonnenstein mit knienden Personen.

konnten das Gewicht der Steine bewältigen – oder hatten sie einfach nur eine geniale Betonmischung? Diese Festung ist dann entsprechend auch älter als 20.000 Jahre. – Na ja, man fühlt dies auch, wenn man sich neben einen dieser gewaltigen Steine stellt. Es waren nicht die INKA, es waren die

Alten, die „weißhaarigen Riesen“, die die Steine bewegt haben!

Wer jedoch das Nebeneinander von Sauriern und „Menschen“ bezweifelt, den verweise ich auf die heutigen Forschungen, nach denen, bevor Südamerika durch die Panamabrücke an Nordamerika angeschlossen wurde, in

Südamerika sogenannte „Terrorvögel“ Jagd auf Menschen machten. In Nordamerika hat man übrigens versteinerte Fußabdrücke von „Menschen“ und „Dinosaurier“ zusammen auf einem heute sehr steil stehenden Felsenhang entdeckt. Das steht im krassen Gegensatz zur Meinung kleiner Geister wie Kreationisten und sonstigen Geschichtsverkürzern. Die meinen, dass alles erst vor einigen Tausend Jahren entstanden sei, damit es in die biblische Schöpfungsgeschichte (ab -4400) hineinpasst.

Weiter zu den Ica-Steinen mit den Gravuren darauf. Sie sind nicht nur von Dr. Cabreran entdeckt worden. Vor ihm haben Militärs und danach peruanische Archäologen diese bemerkt und gesammelt. Und vor diesen die ATACAMENJOS. Diese nahmen die Steine als Glücksbringer zuweilen mit in ihre Gräber. War doch auf diesen Steinen eine bessere, regenreiche Zeit dargestellt. Es waren also steinerne Gebete der Toten für die Lebenden. Das Volk der ATACAMENJOS ist ca. um 500 ausgestorben. D. h., die Scharbilder in der Wüste sind in gewisser Weise noch Wissen und Kultur der umliegenden Campesinos (Indianerstämme).

Was Dr. Cabrera betrifft, war er 1966 Mediziner am Obrero-Krankenhaus in Ica. Er behandelte einen Bauern gratis und bekam von diesem einen Stein mit der Gravur eines Vogels geschenkt, den er danach als Briefbeschwerer benutzte. Eines Tages fiel ihm auf, dass der Vogel bis aufs Haar einem Pterosaurier glich, der vor 140-80 Millionen Jahren gelebt hat. Keines Menschen Auge kann je einen dieser Flugsaurier gesehen haben!

Er versuchte den Fundort des Steines zu klären und stieß so auf eine Höhle im Süden der Ocucaje-Wüste in einer archäologischen Schutzzone, die er Max-Uhle-Hügel oder Tomaluz (Tumuli = Hügel) genannt hat.

Nun erst begann Dr. Cabreran, diese Steine zu sammeln. Dies taten auch die Brüder Carlos und Pablo Soldi, die dort eine Hazienda besitzen. So gelangten ca. 11000 Steine in Dr. Cabreran Besitz. Die Privatsammlung der Brüder Soldi ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Aber auch im Museum der Peruanischen Armee befinden sich solche Steine. Heute heißt dieses Museum „Centro



Bild 7: Teleskope.

Aeronautico“ in Lima. Sie sind teilweise nur mit Kran und LKW zu transportieren. Nicht nur am Rio Ica, sondern an

vielen Atacama-Wadis, Hunderte von Kilometern entfernt, wurden solche Steine entdeckt.

Die Peruanische Armee hält sich mit Recht über die genaue Lage bedeckt, weil auch die Geschichten der mit Steintoren verschlossenen Höhlengänge vermutlich irgendwie damit zu tun haben.

Angloamerikanische Archäologen haben überall ihre goldklebrigen Finger im Spiel und verhüten die Rückführung so mancher peruanischen Goldgegenstände nach Peru mit fadenscheinigen Gründen.

(Siehe auch die Aussagen von Prof. DAVID UGARTE VEGA CENTENO, Director vom DDC-Institut an der UNI Cusco im Internet und in dem Phönix-Beitrag: Das Geheimnis von MACHU PICCHU).

Dr. Cabrera machte ein kleines privates Museum in seinem Hause auf und ließ die Steine auf Echtheit untersuchen. Zuerst an der Bergbauakademie in Lima. Danach wurden sie auch noch



Bild 8: Kontinente von oben.

an der Uni Bonn, Abt. Mineralogie, untersucht. Es wurde auf diesen gravierten Steinen eine Oxidschicht gefunden, die auf ein Alter von mindestens 12.000 Jahren hinweist. Diese Oxidschicht kann kein Fälscher nachmachen, da in ihr noch weitere Echtheitsmerkmale vorhanden sind, wie wir dies auch vom Wüstenlack auf den ägyptischen Steinen kennen.

Dieses Ergebnis und das enorme Alter lässt uns heute aufhorchen, da die Erdställe und Tunnel, die man jüngst in Österreich und Deutschland untersucht hat, ein fast identisches Alter aufweisen. (Siehe auch das Buch *VERSIEGELTE UNTERWELT* von Heinrich u. Ingrid Kusch).

Angloamerikanische Archäologen spuckten daraufhin Gift und Galle, weil ihre Clovis-Theorie Risse bekommt. Leider verfügen die Amerikaner über wesentlich mehr Geld als wir. So konnten sie sie Fernsenteams nach Ica „schicken“, um die Steine als Fälschungen zu „entlarven“. Dabei war ihnen jedes Mittel recht. So zeigten sie ein Interview mit Campesinos, die für Dr. Cabrera gearbeitet haben. Die konnten kaum schreiben oder lesen. Erdgeschichte hätten sie nicht einmal buchstabieren können.

Da wurde eine primitive Fälscherwerkstatt gezeigt, aber mir fehlten die Lasthebevorrichtungen. Und als „Oxidator“ soll ein Misthaufen gedient haben.

Nicht alle Fernsehsender geben sich für solche Schmierkomödien her – jedoch bei guter Bezahlung?

Welche Merkmale hat ein echter alter Stein?

1. Er weist eine dunkle, dicke Oxidschicht auf. Unter und in ihr sind fossile Darmmikroben eingeschlossen. Ähnlich der „Marsmikrobe“ im Stein ALH....
2. Die Darstellungen sind den Unebenheiten des Steines nicht angepasst. So als hätte man den Stein mit einem Diaprojektor angestrahlt und die Linien danach geritzt.
3. Der Stein selbst „müsste“ dunkler Andesit sein. Er ist mit Kohle durchsetzt. Er ist älter als 220 Millionen Jahre, also ca. 100 Millionen Jahre älter als die Anden es sind. Ein etwaiger Fälscher müsste stolzer



Bild 9: „Atlantis“.

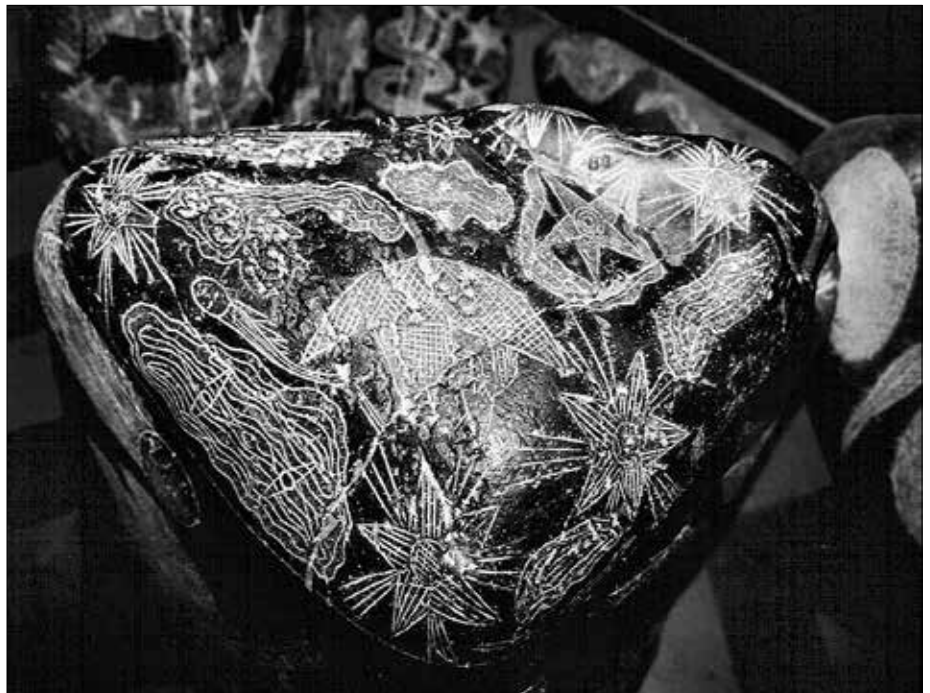


Bild 10: Himmel.

Besitzer eines Bergwerkes sein, oder er hat einen der Vulkane des Feuerings während seines Ausbruchs besucht.

Dr. Cabrera stand unter nachrichtendienstlicher Beobachtung des peruanischen Militärs, das die Angelegenheiten Grabräuberei, Fälscherei und die Suche nach den Tunnelanlagen in den

Anden sehr ernst nimmt. Und so hat Dr. Cabrera sein Geheimnis über die Fundstelle mit ins Grab genommen. Er wurde ja sowieso als Scharlatan verlacht.

Bildnachweis

Alle Bilder Rudolf Kremer. ■